

Pastor Ulrich Pohl

Königsweg 1

33617 Bielefeld

Sehr geehrter Pastor Pohl,

ich schreibe Ihnen als Pädagogin und Christin, die mit großer Wehmut lesen musste, dass Bethel seine Sekundarschule nach nur drei Jahren aufgeben möchte.

Als die Schule eröffnet wurde, dachte ich: ENDLICH! Endlich bewegen sich auch in Bielefeld christliche Einrichtungen in Richtung einer Pädagogik, die für ALLE Kinder ohne Ausnahme und Auswahl da ist. Ich denke, nur mit dem weitgehenden Verzicht auf Selektion, entsprechend einer Pädagogik ohne Demütigungen, Abschulungen, Ausgrenzungen und mit dem erklärten Willen, allen Kindern in ihrer reichen Verschiedenheit gerecht werden zu wollen, kann der urchristliche Auftrag erfüllt werden: Gerade die „Mühseligen und Beladenen“ haben uneingeschränkte Teilhabe verdient. Also: Eine inklusive Schule ist in Bethel überfällig gewesen, auch wenn die Sekundarschule nur ein erster Schritt darauf hin sein konnte, ließ man doch das Gymnasium unangetastet. In der Zeitung war seinerzeit voller Stolz der Gründer zu lesen, in Bethel eine erste integrative Schule errichten zu wollen, auch wenn man dabei vergaß bzw. nicht gerne zugestand, dass es eine solche seit 1974 gibt (mit nachweislich allen Arten auch schwerster Behinderungen, was in der Zeitung von Seiten Bethels noch bestritten wurde). Wir aus der Laborschule haben uns damals nicht gewehrt, weil wir froh und dankbar waren, dass Bethel mit einer solchen Haltung im Vordergrund stehen und in die richtige Richtung voranmarschieren wollte.

Und nun ein AUS nach nur wenigen Jahren? Waren finanzielle Ressourcen nicht seinerzeit schon hochrechenbar? Und kann man wirklich mit diesem Grund christliche Überzeugungen so scheinbar mühelos opfern? Hätte es bei unvorhersehbaren finanziellen Einbrüchen im Sinne christlicher Tugenden, für ALLE Menschenkinder gleichermaßen eintreten zu wollen, nicht konsequenterweise Überlegungen geben müssen, das bestehende Gymnasium einzubeziehen, um dann wirklich „Eine Schule für ALLE“ zu gründen? Alle wissenschaftlichen Forschungsergebnisse sprechen dafür, dass das gemeinsame Unterrichten und miteinander Leben in einer Schule allen Kindern nützlich ist und zu hohen Leistungen bringt, sowohl jene, die viel an besonderer Förderung bedürfen als auch jene, die mühelos leicht und viel lernen können (zuletzt umfangreich zu Gemeinschaftsschulen in Berlin erforscht durch Vielhuf/Bastian). Warum geht gerade Bethel hier nicht vorbildhaft weiter voran und macht sich auf den Weg in eine Zukunft, die der christlichen Botschaft deutlich näher kommt als unser auf Selektion und Ausgrenzung beruhendes deutsches staatliches Schulsystem, das bereits zu Anklagen durch die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen geführt hat.

Natürlich weiß ich, dass es gerade in Deutschland schwer fällt, von Überkommenem Abschied zu nehmen, weiß, dass Reformen langen Atem und behutsame Schritte benötigen. Aber die Richtung, auf die hin man sich bewegt, muss stimmen – die Sterne, die man erreichen möchte, müssen erkennbar sein, damit man die kleinen

mühseligen Schritte erträgt. Mir scheint, Bethel geht mit seiner Entscheidung nun den Weg zurück statt voran und verrät die pädagogischen Sterne.

Ich hoffe sehr, dass die Entscheidung noch einmal überdacht und revidiert werden kann und dass Sie Ihren Einfluss geltend machen wollen. Gerne stehe ich Ihnen zu Gesprächen zur Verfügung.

Prof. Dr. Susanne Thurn

Kopie an das Bündnis „Sekundarschule bleibt!“

**Susanne Thurn** (\* 1947) ist eine deutsche [Geschichtsdidaktikerin](#). Sie ist Lehrerin, Professorin und war von 1990 bis 2013 Leiterin der [Laborschule Bielefeld](#) an der [Universität Bielefeld](#).